

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Der amerikanische Chemikalienmarkt i. J. 1911 (vgl. diese Z. 23, 690ff. [1910], 24, 639ff. [1911]). Die ungünstigen Verhältnisse, welche das wirtschaftliche und industrielle Leben der Vereinigten Staaten im Jahre 1910 beherrscht hatten, dauerten im Berichtsjahre in verstärktem Grade an. Die gerichtlichen Verfolgungen der Trusts, die vom Präsidenten Taft mit seinem Veto belegten Zolltarifvorlagen; der von Canada abgelehnte Gegenseitigkeitsvertrag; die Kalikontroverse und die Bemühungen, die Washingtoner Regierung zu Repressalien gegen Deutschland zu drängen; alles übte einen drückenden Einfluß auf den Geschäftsgang aus. Dazu kamen die ungünstigen Witterungsverhältnisse, welche Fehlernten verursachten und zu einer weiteren Steigerung der Lebensmittelpreise führten, wodurch die Kaufkraft der Konsumenten entsprechend sank. Die Umsätze haben daher im allgemeinen einen geringeren Umfang gehabt als im Vorjahre. Um die Nachfrage zu beleben, sowie auch infolge neuer Konkurrenz wurden die Preise für verschiedene Artikel herabgesetzt, was eine entsprechende Verringerung des Gewinnes zur Folge gehabt hat, so daß auch nach dieser Richtung hin Klagen laut geworden sind. Überhaupt hatte der Markt unter einer ganzen Anzahl von Preisstörungen zu leiden, auch für Stapelartikel, so für Soda, Ätznatron, Chlorkalk, Essigsäure und Oxalsäure, Glycerin, Fuselöl u. a. m. Sehr enttäuscht hat die Düngemittelindustrie gegen Ende des Jahres, was hauptsächlich dem großen Umfang der Baumwollenernte zuzuschreiben ist, infolgedessen die Pflanzernur 9 Cts. für 1 Pfd. gegenüber 14 Cts. i. J. 1910 erhalten haben; sie wollen deshalb die Anbaufläche im laufenden Jahre einschränken. In der Hoffnung auf bessere Preise hielten sie ihre Ware lange Zeit vom Markte zurück und blieben selbst dem Düngemittelmarkt fern, worunter namentlich die Chicagoer Schlachthäuser zu leiden gehabt haben. Trotz alledem ist der letztjährige Gesamtverbrauch von Düngemitteln größer als je zuvor gewesen. Die Farbenindustrie hat unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression gelitten. Die Eisenbahnen, Hotel- und andere Hausbesitzer haben ihre Ausgaben eingeschränkt. Dazu kamen die hohen Preise für die Rohmaterialien, namentlich für Leinöl, infolge der Fehlernte. Zurzeit ist der Ausblick in die Zukunft recht wenig erfreulich. Erfahrungsgemäß sind die Jahre, in denen die Präsidentschaftswahlen abgehalten werden, schlechte Geschäftsjahre, und dies wird auch für das laufende Jahr wieder der Fall sein, zumal die demokratische Partei bessere Aussicht hat als seit langer Zeit, ihren Kandidaten zu erwählen. Die Unsicherheit über die künftige Gestaltung des Zolltarifes ist größer denn je. Das Repräsentantenhaus hat die von der demokratischen Mehrheitspartei eingebrachte neue Tarifskala für „Chemikalien, Öle und Farben“ angenommen, ihr Schicksal hängt indessen von der republikanischen Mehrheit des Senats und der Zustimmung von Präsident Taft ab, der einem Ver-

treter der chemischen Fabrikanten des Staates Michigan gegenüber die Erklärung abgegeben hat, daß er keine Vorlage unterzeichnen werde, welche eine Schädigung irgendeines amerikanischen Industriezweiges mit sich bringen würde. In der Arbeiterschaft gärt es, die strafgerichtlichen Verfolgungen gegen zahlreiche Arbeiterführer wegen Verübung von Dynamitattentaten werfen ein grelles Streiflicht auf die allgemein herrschende Stimmung, Arbeitseinstellungen in großem Umfange lassen sich täglich erwarten. Wann und wie sich in diesen Verhältnissen eine Besserung erwarten läßt, ist nicht abzusehen.

Wie in früheren Jahren, geben wir nachstehend eine kurze Übersicht über die Gestaltung des Marktes für einige hauptsächlichste Chemikalien. Die darin erwähnten Preise verstehen sich, soweit nicht anderes bemerkt ist, für Neu-York in Mengen von hundert Pfund für große Lieferungen.

Kohlensaures Natrium (soda ash). Der Markt hat infolge scharfer Konkurrenz, insbesondere seitens der westlichen Produzenten, eine fallende Tendenz gehabt. Das Jahr eröffnete mit 75—95 Cts., entsprechend Grädigkeit, Marke und Lieferungsmenge, bei guter Nachfrage, namentlich seitens der Papier- und Seifenfabriken. In den folgenden Monaten ließ die Nachfrage nach und der 48%ige Artikel wurde im März zu 72½ Cts. für Waggonlieferungen notiert. Bis in den Herbst trat keine Veränderung ein. Die dann einsetzende Konkurrenz infolge der Eröffnung neuer Fabriken wirkte preisdrückend, so daß das Jahr mit folgenden Notierungen schloß: fob Fabrik, 58%, lose versandt 67½ Cts.; in Fässern 75 Cts.; 48% 72½ Cts., alles für Waggonlieferungen; fob. Neu-York, für geringere als Waggonlieferungen, 85 Cts. für 58% und 90 Cts. für 48%.

Krystallisiertes kohlensaures Natrium (sal soda). Das Geschäft vollzieht sich in der Hauptsache auf Grund von Lieferungsverträgen. Die Nachfrage seitens der Papier-, Seifen-, Glas- und Farbenfabriken war befriedigend, so daß die Sodafabriken ihre Produktion zumeist erheblich im voraus verkaufen konnten. Die Geschäftsumsätze hatten einen durchschnittlichen Umfang. Die Preise erfahren keinerlei Veränderung: Kontrakte wurden auf der Basis von 60 Cts. in Fässern, fob. Fabrik, abgeschlossen, abzüglich des üblichen Skontos. Der konz. Artikel wurde in Neu-York zu 1¼ Cts. und darüber für 1 Pfd., je nach Menge, Verkäufer und Zahlungsbedingungen, verkauft.

Doppeltkohlensaures Natrium. Das Geschäft bewegte sich in ruhiger Weise, ohne durch außergewöhnliche Vorkommnisse beeinflusst zu werden. Für die Kontrakte blieben bereits i. J. 1908 festgesetzten Fabrikpreise maßgebend, nämlich 1,00 Doll. bei losem Versand und 1,10 Doll. in Fässchen, abzüglich des gewöhnlichen Skontos; für Lieferungen nach Neu-York und Umgegend wird ein Zuschlag von 20 Cts. berechnet. Für Neu-Yorker Locoware war mäßige Nachfrage vorhanden, sie reichte jedoch hin, um eine Anhäufung von Lagervorräten zu verhindern.

Ätznatron. Das Geschäft war während der Frühjahrs- und Sommermonate nicht besonders

lebhaft. Hierzu kam die Zunahme der inländischen Produktion, die auf 140 000 t für das Berichtsjahr gegenüber 125 000 t i. J. 1910 geschätzt wird. Der Markt erhielt infolgedessen eine fallende Tendenz. Das Jahr hatte mit 1,75—1,80 Doll. für 70 bis 78% und 1,85—2,00 Doll. für 60% in geringeren Mengen, sowie 1,72½—1,82½ Doll., je nach Gehalt, für Waggonlieferungen, eröffnet. Im März stand der Preis für 70—78% nur noch auf 1,70 Doll. Wiederholte Versuche, im Sommer eine Verständigung zwischen den Fabrikanten zu erreichen, schlugen fehl, so daß im Herbst ein äußerst scharfer Wettbewerb um die Lieferungskontrakte für das laufende Jahr einsetzte. Im November wurden sie auf der Basis von 1,60—1,70 Doll. für 70—78% und 1,70—1,75 Doll. für 60% abgeschlossen. Gegen Ende des Jahres wurde bei andauernder scharfer Konkurrenz über umfangreiche Abschlüsse zu 1,50 Doll. für 70—78% berichtet, wenngleich die New-Yorker Händler diese Mitteilungen nicht bestätigen wollten. Seit Neujahr hat sich der Markt etwas befestigt.

Schwefelsaures Natrium (salt cake). Hatte i. J. 1910 die ungewöhnlich starke Nachfrage den Preis zeitweise bis auf 80 Cts. für 100 Pfd. steigen lassen, so hat im Berichtsjahre die ungünstige Lage der Glasindustrie die umgekehrte Wirkung ausgeübt: der Preis sank von 70 Cts. im Januar auf 65 Cts. Anfang Februar und 62½ Cts. Anfang März, um sich in der Folgezeit nicht wieder zu erholen. Auch die Nachfrage seitens der Farbenindustrie war nur mäßig und wurde zudem größtenteils auf Grund vorjähriger Lieferungskontrakte gedeckt. Der niedrige Preisstand entmutigte die Händler derartig, daß einige sich nicht mehr mit dem Artikel befassen mochten.

Glaubersalz. Das Jahr eröffnete mit 65 Cts. in Fässern für Waggonlieferungen. Geringe Vorräte in Verbindung mit guter Nachfrage im Januar veranlaßten die Händler, den Preis gegen Ende dieses Monats auf 75 Cts. zu erhöhen. In den folgenden Monaten ging die Nachfrage seitens der Glashütten und Farbenfabrikanten indessen sehr zurück, so daß der Preis Ende März auf 70 Cts. und im Mai weiter auf 65 Cts. herabgesetzt wurde. Bis zum Schluß des Jahres traten keine Veränderungen ein. Der Gesamtverbrauch hat sich angeblich höher gestellt als in früheren Jahren.

Unterschwefligsaures Natrium. Die Preise haben sich während des ganzen Jahres unverändert auf 1,30—1,50 Doll. für 100 Pfd. in Fässern und 1,40—1,60 Doll. für Fäßchen gehalten. Die Nachfrage war größtenteils stetig, die besten Abnehmer sind die Gerbereien, daneben erwiesen sich die Papiermühlen und Photographen als bedeutende Konsumenten während des Berichtsjahres. Der Verbrauch seitens der Färbereien hat sich in denselben Grenzen gehalten, wie im vorhergehenden Jahre. Da diese Industrie selbst beständig an Umfang gewinnt, scheint es, als ob man von der Verwendung dieses Artikels abkommt.

Kaliumcarbonat. Das Jahr eröffnete mit 37½ Cts. für 1 Pfd. für den calcinierten Artikel von 80—85%, indessen ermäßigten die Importeure ihn bereits nach 3 Wochen auf 3½ Cts. für sofortige Lieferungen. Knappheit an Vorräten hatte im März eine vorübergehende Erhöhung auf 3⅝ Cts.

zur Folge, nach deren Beseitigung Locoware wieder im Mai zu 3,55 Cts. notiert wurde. Während der Sommermonate war nur geringe Nachfrage vorhanden, da die Seifen-, Textil- und Glasindustrien ihren Bedarf durch Kontrakte zu decken gewöhnt sind. Umfangreiche Anlieferungen im August verursachten ein weiteres Fallen des Preises auf 3,40 Cts. ohne indessen die Nachfrage zu beleben. Erst im Oktober wurde er wieder auf 3,50 Cts. erhöht, auf welchem Stande er sich bis zum Jahresachluß hielt, so daß das neue Jahr um ⅜ Cts. unter dem Anfangspreis eröffnete.

Ätzkali. Bis gegen Ende des Berichtsjahres war der Markt noch hauptsächlich vom Ausland abhängig. Die Notierungen hielten sich dementsprechend unverändert für den gewöhnlichen Artikel von 45—90% auf 3¼—5⅛ Cts. für 1 Pfd., während der elektrolytische 90%ige Artikel zu dem i. J. 1910 festgesetzten niedrigeren Preise von 5⅛ bis 5½ Cts. für 1 Pfd. verkauft wurde. In der zweiten Hälfte des Jahres erschien das Produkt der Niagara Alkali Co. in Niagara Falls, N. Y., in zunehmender Menge im Handel. Die Firma will 3000 t im vergangenen Jahre erzeugt haben und instande sein, den ganzen inländischen Bedarf zu decken. Um die ausländische Konkurrenz zu unterbieten, offerierte sie Ende Dezember ihr Produkt für Lieferung 1912 zu 4,40 Cts., während der ausländische Artikel zu 4,5—4,75 Cts. notiert wurde. Die neue Tarifvorlage sieht für nichtraff. Ätzkali, das zurzeit zollfrei eingeht, einen Zoll von ⅙ Cts. für 1 Pfd. vor, während für den raff. Artikel in Stangen und Rollen der Zoll auf 1 Ct. belassen ist. Eine Erschwerung der Einfuhr besteht ferner in der Entscheidung des Schatzamtes, der zufolge Ätzkali mit einem Gehalt von über 10% Soda als „chemische Mischung“ zu klassieren und einem Wertzoll von 25% zu unterstellen ist. Wie man annimmt, wird infolge dieser Bestimmung dieser Artikel fortan nicht mehr importiert werden.

Chlorate. Die Nachfrage für beide Sorten war von gewöhnlichem Umfange, und die Preise haben im Laufe des Jahres keine Veränderung erfahren. Die Unsicherheit über die Kalifrage hatte zwar zur Folge, daß die inländischen Produzenten zu Anfang des Jahres mit ihren Lieferungsangeboten von Kaliumchlorat zurückhielten, indessen gaben sie diese Haltung nach Erledigung der Streitfrage auf. Die Kontraktpreise lauteten für das kryst. Kaliumsalz auf 8¼ Cts. und für Pulver auf 8½ Cts. für 1 Pfd. fabrik; geringere Mengen wurden zu 9⅛—9¾ Cts. verkauft. Natriumchlorat wurde zu 8¼ Cts. für Waggonlieferungen fabrik und bis 9½ Cts. für geringere Mengen notiert.

Blutlaugensalze. Das Geschäft in diesen Artikeln vollzieht sich zumeist auf Grund von Lieferungskontrakten, und der Markt war daher ziemlich stetig. Das Jahr eröffnete mit 28—30 Cts. für 1 Pfd. rotes und 13¼—13½ Cts. für gelbes Blutlaugensalz, während Ferrocyanat auf 8¼ bis 8½ Cts. stand. Die Nachfrage war ziemlich still, und die Preise zeigten nur geringe Veränderungen. Ende des Jahres lauteten sie auf 13⅛—13½ Cts. für gelbes, 26—30 Cts. für rotes Blutlaugensalz und 8⅝—8¾ Cts. für das Natriumsalz, auf welcher Basis umfangreiche Lieferungsverträge für 1912 abgeschlossen worden sind. Die letztjährige Einfuhr

weist für alle drei Artikel eine erhebliche Abnahme auf.

Chlorkalk. Während der Kontraktpreis sich unverändert auf 1,20—1,25 Doll. gehalten hat, ist der Markt für Locoware wiederholten Schwankungen ausgesetzt gewesen. Zu Anfang des Jahres stand der Preis auf 1,30 Doll. bei geringem Angebot. Ende Januar verursachten größere Zufuhren deutscher Ware ein Sinken auf 1,25 Doll. und Anfang März weiter auf 1,20 Doll. Matte Nachfrage in Verbindung mit weiteren Zufuhren hatten im Mai ein weiteres Fallen auf 1,17½ Doll. zur Folge. Mit Eintritt des warmen Wetters flaute die Nachfrage noch mehr ab und die Händler, welche größtenteils auf Spekulation gekauft hatten, suchten ihre Lager zu 1,15 Doll. abzustößen, dem niedrigsten seit langer Zeit verzeichneten Preis. Erst als im August die englischen Hafenarbeiter die Arbeit einstellten, und die Zufuhren von dort unterbrochen wurden, stieg der Preis rasch wieder auf 1,30 Doll., um sich in den folgenden Monaten auf 1,25—1,30 Doll. zu halten, da nach Wiederaufnahme der englischen Zufuhren die deutschen infolge des niedrigen Wasserstandes in den Flüssen zurückgehalten wurden. Im Dezember, als die ausländischen Verhältnisse wieder normal geworden waren, wurde Locoware zu 1,22½ Doll. verkauft, womit das Jahr schloß.

Essigsaurer Kalk. Das Jahr eröffnete mit einem Preise von 1,75—1,85 Doll. für das graue Acetat. Die aus dem Vorjahre übernommenen Vorräte wurden durch die kontraktlichen Ablieferungen in den ersten Monaten ziemlich geräumt, so daß die Fabrikanten schließlich infolge der bedeutenden Abnahme der Holzkohlenproduktion Mühe hatten, den Bedarf zu decken. Die Folge war, daß der Preis im Juni auf 1,87½—1,92½ Doll. und im November sogar auf 2,00—2,05 Doll. erhöht wurde. Auf dieser Basis schloß das Jahr. Seit Neujahr ist der Preis infolge der anhaltenden Knappheit von Holzkohle weiter auf 2,25—2,30 Doll. gestiegen.

Alaune. Die von den leitenden Produzenten festgesetzten Kontraktpreise wurden während des ganzen Jahres aufrecht erhalten. Die kontraktlichen Ablieferungen waren von normalem Umfang, außerdem wurde der Markt zeitweise durch starke Nachfrage für Locoware belebt. Die besten Abnehmer waren die Papiermühlen und Zeugdruckereien. Die Preise lauteten auf 1¾—2 Cts. für 1 Pfd. für den vermahlenden und auf 2¾—3 Cts. für den pulverisierten Artikel, entsprechend Lieferungs- menge, Marke und Verkaufsbedingungen.

Ammoniumsulfat. Der Verbrauch, der bereits i. J. 1910 dem vorhergehenden Jahre gegenüber um 58 000 t gestiegen war, hat im Berichtsjahre eine weitere Zunahme um etwa 16 000 t erfahren. Insgesamt stand 1911 (1910) eine Einfuhr von 94 600 (92 300) t, sowie eine inländische Produktion von 130 000 (116 000) t zur Verfügung, die Nachfrage war jedoch während des ganzen Jahres so lebhaft, daß die inländischen Fabrikanten zumeist nur in der Lage waren, ihren kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen, und die Lagervorräte zu keiner Zeit einen größeren Umfang gewannen. Die Preise, die größtenteils von den ausländischen Märkten abhängen, erfuhren wiederholte Veränderungen. Das Jahr eröffnete mit 2,90—2,95 Doll.

für ausländische Locoware und 2,87½—2,90 Doll. für Zufuhren. Unter Einfluß des englischen Marktes stieg der Preis bereits im Januar auf 2,95 bis 3,00 Doll. bzw. 2,87½—2,97½ Doll. Der inländische Artikel, von dem nur wenig angeboten wurde, stand zu jener Zeit auf 2,95—3,05 Doll. für sofortige und 2,90—2,92½ Doll. für spätere Lieferung. Bis Mitte Februar stiegen beide Artikel gleichmäßig auf 3,10—3,15 Doll. bzw. 2,95—3,10 Doll. Mitte März wurden für greifbare Ware 3,25 Doll. verlangt. Anfang April setzte infolge der Abnahme der europäischen und amerikanischen Nachfrage eine scharfe Reaktion ein, in deren Verlauf die Preise sämtlich bis Mitte Juni auf 2,92½—2,95 Doll. fielen. Im Juli begannen sie abermals zu steigen, um sich seit Oktober fest auf 3,20 Doll. zu halten. Einige Händler verlangten am Jahreschluß sogar 3,25 Doll.

Arsenik. Die zu Anfang des Berichtsjahres ausgesprochene Erwartung, daß der Preis von weißem Arsenik seine fallende Tendenz noch weiter beibehalten werde, hat sich erfüllt, da die Konkurrenz infolge des zunehmenden Angebotes noch schärfer geworden ist. Der amerikanische Artikel besteht ausschließlich in dem aus den Rauchgasen der großen Schmelzhütte in den westlichen Staaten gewonnenen Nebenprodukt, da die Arsenikminen in Virginien und Washington durch die niedrige Marktlage zur Einstellung des Betriebes gezwungen worden sind. Zu den Hütten in Everett (Washington), Anaconda (Montana) und Midvale (Utah) ist im vergangenen Jahre noch das Globewerk in Denver als Produzent hinzugegetreten. Gleichzeitig ist auch die canadische und mexikanische Produktion, für welche die Vereinigten Staaten das natürliche Absatzfeld bilden, gestiegen. Die europäischen Produzenten scheinen aber auch nicht gewillt zu sein, den amerikanischen Markt aufzugeben und infolge dieser vielseitigen Konkurrenz ist der Preis von 2¾ Cts. Anfang Januar beständig gefallen, um im Juni mit 1½ Cts. seinen niedrigsten je verzeichneten Stand zu erreichen. Auf dieser Basis wurden umfangreiche Lieferungskontrakte abgeschlossen. Im August und September zogen sich die canadischen und mexikanischen Händler vom Markte zurück, der seitdem eine steigende Tendenz annahm. Im Dezember wurden für greifbare Ware 2,60 Cts. bezahlt.

Blauer Vitriol. Der Markt, der in früheren Jahren regelmäßig großen Schwankungen unterworfen gewesen war, hat sich in den letzten beiden Jahren durch große Stetigkeit ausgezeichnet. Es ist dies jedenfalls der geringen Konkurrenz zuzuschreiben, die ihrerseits zum Teil auf die Abnahme der inländischen Produktion zurückzuführen ist, da die Raffinerien infolge besserer metallurgischer Prozesse einen größeren Prozentsatz des Kupfers in metallischer Form ausbringen. Das Jahr eröffnete mit 4 Cts. für 1 Pfd. in Wagonlieferungen, bei mäßiger Nachfrage und geringen Vorräten. Ende März trat lebhafte Nachfrage ein, die eine Räumung der Lager und eine Erhöhung des Preises auf 4¾ Cts. Ende April zur Folge hatte. Im Mai vermochten die leitenden Produzenten keine Ware mehr für prompte Lieferung anzubieten, sondern nahmen nur Aufträge für 14tägige Lieferung zu 4½ Cts. an. Auf dieser Höhe hielt sich der Markt ohne Veränderung bis zum Jahreschluß.

Bleinitrat. Das Geschäft war still, und der Markt nur geringen Schwankungen unterworfen. Durchschnittlich hielten sich die Preise erheblich unter den vorjährigen, was teils der zunehmenden inländischen Produktion, teils dem Bestreben der Händler, die Nachfrage zu beleben, zugeschrieben wird. Im Januar wurde greifbare Ware zu 8 bis $8\frac{1}{8}$ Cts. für 1 Pfd. angeboten, ohne indessen Käufer zu finden, so daß der Preis im Februar auf $7\frac{1}{8}$ Cts. herabgesetzt wurde. Seinen höchsten Punkt erreichte er im Juli mit $8\frac{1}{4}$ Cts., um sich in den folgenden Monaten zwischen 8 und $8\frac{1}{4}$ Cts. zu halten.

Säuren. Das Geschäft in Salzsäure, das sich zum überwiegenden Teil auf Grund von Lieferungskontrakten abwickelt, vollzog sich in ruhiger, ungestörter Weise, da die Produzenten ihren Betrieb der zeitweiligen Nachfrage anpaßten. Die Preise erfuhren keinerlei Veränderung. Kontrakte wurden auf der Basis von 1,15 Cts. für 1 Pfd. Säure von 18° abgeschlossen. — Auch für Salpetersäure wurden die vorjährigen Preise unverändert beibehalten, obwohl die Rohmaterialien dafür zeitweise erheblichen Schwankungen ausgesetzt waren. Das Geschäft in diesem Artikel vollzieht sich gleichfalls zumeist auf Grund von Lieferungskontrakten. Die Preise für Säure von 36° hielten sich fest auf $3\frac{7}{8}$ — $4\frac{1}{4}$ Cts. für 1 Pfd., entsprechend Lieferungsmenge. — Schwefelsäure, 60° , wurde zu Anfang des Jahres von den leitenden Produzenten zu 0,90 Doll. für 100 Pfd. angeboten und fand umfangreiche Abnahme. Während des Frühjahrs suchten sich die Produzenten indessen infolge matter Nachfrage zu unterbieten, so daß im Juni der Preis allgemein auf 0,85 Doll. herabgesetzt wurde. Bis zum Schluß des Jahres trat keine weitere Veränderung ein. Die inländische Produktion wird, wie im Vorjahre, auf 2 Mill. Tonnen angegeben, zu deren Verbrauch die Nachfrage hinreichte. Das Ausland beteiligt sich nur in geringem Umfange daran, der größte Teil der Ausfuhr geht nach den westindischen Inseln. — Essigsäure ist infolge der schärfer auftretenden Konkurrenz der westlichen Produzenten, sowie der Preisschwankungen von essigsaurem Kalk erheblichen Veränderungen unterworfen gewesen. Im Januar boten die Händler Säure von 28° in Fässern zu 1,65 Cts. für 1 Pfd. für Waggonlieferungen an. Matte Nachfrage bei starkem Angebot verursachte im Februar eine Erniedrigung auf 1,60 Cts., zu welchem Preise erhebliche Abschlüsse erzielt wurden. Die Nachfrage belebte sich so, daß die Händler Ende März eine Erhöhung auf 1,62½ Cts. vornahmen, die indessen alsbald wieder zu Preisunterbietungen Veranlassung gab, infolge deren der Markt Ende Mai auf 1,60 Cts. und Anfang Juni weiter auf 1,55 Cts. sank. Die gegen Ende dieses Monats eintretende Preiserhöhung von essigsaurem Kalk hatte auch ein Anziehen der Säurepreise zur Folge, die nach und nach auf 1,60 Cents stiegen, auf welcher Basis das Jahr schloß. Seit Neujahr hat auch dieser Artikel eine steigende Tendenz gehabt, so daß die Preise zurzeit auf 1,87½ bis 2,02½ Cts. entsprechend Lieferungsmenge lauten. — Oxalsäure hat sich von erheblichen Preisschwankungen frei gehalten. Die Einfuhren aus Deutschland, England und Norwegen erreichten zu keiner Zeit einen solchen Umfang, um den Preis unter 7 Cts. für 1 Pfd. zu drücken, andererseits ver-

ursachte zeitweilige Knappheit an Vorräten wiederholte Erhöhungen um $\frac{1}{4}$ — $\frac{3}{8}$ Cts. Das Jahr eröffnete mit 7,20 Cts. Bis November hielt sich der Preis zwischen 7 und $7\frac{1}{4}$ Cts. Die Verzögerung der Zufuhren durch die Arbeitseinstellungen in England und Schiffsstörungen in Deutschland verursachte eine Erhöhung auf $7\frac{3}{8}$ Cts. Das Jahr schloß mit 7,30 Cts. für alsbaldige Lieferung, bei greifbaren Vorräten. — Für Weinsäure hielt die steigende Tendenz an, die im November 1910 begonnen hatte, teils in Sympathie mit dem ausländischen Markt für Weinstein, teils infolge Knappheit an Vorräten. Das Jahr eröffnete für Krystalle mit $29\frac{1}{4}$ — $29\frac{1}{2}$ Cts. für 1 Pfd. Im Mai wurde der Preis auf $30\frac{1}{4}$ — $30\frac{3}{4}$ Cts. erhöht. Bis zum Ende des Jahres trat keine weitere Veränderung ein. Die höhere Preislage hielt die Konsumenten jedoch von dem Abschluß größerer Lieferungskontrakte ab, so daß sie nur ihren laufenden Bedarf deckten.

Salmiak. Der Markt hierfür hat sich durch große Stetigkeit ausgezeichnet, was teils der festen Haltung des Auslandsmarktes für Ammoniak, teils der inländischen Nachfrage zuzuschreiben ist, welche eine übermäßige Anhäufung von Lagervorräten verhinderte. Zu Anfang des Jahres wurde greifbare Ware zu $5\frac{5}{8}$ Cts. für 1 Pfd. notiert, im Frühjahr sank der Preis auf $5\frac{1}{2}$ Cts., im August stieg er wieder auf $5\frac{3}{4}$ Cts., auf welcher Höhe er sich bis zum Jahresschluß hielt.

Fuselöl. Der Markt für den gereinigten Artikel hat eine stark steigende Tendenz gehabt, was auf einen angeblich in Europa bestehenden „corner“ für das Rohöl zurückgeführt wird. Das Jahr eröffnete mit 1,60 Doll. für 1 Gall. (von 3,785 l), der Preis stieg bis Februar auf 2 Doll., bis Ende März auf 2,25—2,50 Doll., bis August auf 2,50 Doll., um sich späterhin nicht mehr zu verändern. Seit Neujahr ist er weiter auf 300,—3,25 Doll. hinaufgegangen. In Hinsicht auf die erwähnte Sachlage rechnen die Neu-Yorker Händler fürs erste auf keine niedrigeren Preise. Der Markt für Amylacetat bewegte sich in Sympathie mit dem Öl, auch die Preise waren die gleichen.

Glycerin. Die fallende Tendenz, welche Ende 1910 nach der vorhergehenden ungewöhnlichen Hausse eingesetzt hatte, hat im Berichtsjahre ununterbrochen angehalten, so daß der Preis für den chemisch reinen Artikel um insgesamt 8 Cts. für 1 Pfd oder 33% gesunken ist. Die Gründe sind in dem Rückgang des Auslandpreises, schärferer Konkurrenz der westlichen Raffineure und der unbefriedigenden Lage des Dynamitgeschäftes zu suchen. Das Jahr eröffnete für chemischreines Glycerin in loser Verpackung mit $25\frac{1}{2}$ Cts. für 1 Pfd., bis April fiel der Preis auf 24 Cts., bis Juli auf $22\frac{1}{2}$ Cts., bis Oktober auf 20 Cts. und im Dezember endlich auf $17\frac{1}{2}$ Cts., womit das Jahr schloß. Dynamitglycerin sank von 24 Cts. im Januar auf 16 Cts. im Oktober, um sich gegen Ende des Jahres auf $16\frac{1}{2}$ Cts. zu erholen.

Zinkstaub. Der Markt für diesen Artikel der zumeist aus Deutschland bezogen wird, bewegte sich mit unerheblichen Schwankungen in der ersten Hälfte des Jahres auf der Basis von 6 Cts. für 1 Pfd. Die Störung in den deutschen Zufuhren, in Verbindung mit dem höheren Metallmarkt, verursachte ein Anziehen des Preises auf 7— $7\frac{1}{2}$ Cts. im August

und 8 Cts. im September. In den folgenden Monaten hielt er sich zwischen $7\frac{3}{4}$ —8 Cts. Seit 1910 befaßt sich die U. S. Zinc Co. auf ihrem Werke in Pueblo, Colorado, mit der Erzeugung von Zinkstaub.

D. [K. 360.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Vereinigte Staaten. Die Verwendung von Saccharin in Nahrungsmitteln ist endgültig durch eine Entscheidung der Sekretäre für Ackerbau, Handel und Arbeit und des Schatzamtes verboten worden. Die Verfügung tritt am 1./4. in Kraft. Die Verwendung von Saccharin für medizinische Zwecke wird dadurch nicht berührt. Saccharinhaltige „Mischungen, deren Etikett deutlich besagt, daß sie für den Gebrauch von Personen bestimmt sind, die sich wegen Krankheit des Genusses von Zucker enthalten müssen, fallen in die Klasse von Drogen und werden von dieser Entscheidung nicht betroffen.“ Man befürchtet, daß der Wortlaut dieser Bestimmung dazu benutzt werden wird, das Verbot zu umgehen. Die Verfügung findet auch auf die Einfuhr von Nahrungsmitteln Anwendung.

D. [K. 365.]

Washington, D. C. Die von der demokratischen Mehrheit des „Komitees für Wege und Mittel“ des Repräsentantenhauses ausgearbeitete Zuckersollskala sieht für Zucker aller Art, Zuckersatz, Sirup aus Zuckerrohrsaft, Melade, konz. Melade, verdickte und konz. Melasse, Ahornzucker und -sirup, gereinigte Sirupe, Glykose oder Traubenzucker und Zuckerrohr vollständige Zollfreiheit vor. Der Zoll für Saccharin beträgt (unverändert) 65 Cts. für 1 Pfd.; für Zucker-candy und nicht besonders erwähntes Zuckerwerk im Wert bis zu 15 Cts. für 1 Pfd., sowie gefärbte oder sonstwie in ihrem natürlichen Zustande veränderte Raffinade 2 Cts. (jetzt 4 Cts. + 15% v. Wert), bei höherem Wert 25 (50)% v. W. Der Ausfall in den Zolleinnahmen, die letztes Jahr für Zucker 52 Mill. Doll. ausmachten, soll durch eine Bundespersonensteuer auf Einkommen von über 5000 Doll. i. J. gedeckt werden. — Die beiden Vorlagen betreffen die Revision der Zölle für Metalle und Metallwaren, sowie Chemikalien, Öle und Farben sind vom Repräsentantenhaus angenommen und dem Senat überwiesen worden.

D. [K. 364.]

Belgien. Die Fabrique de Soie Artificielle de Tubize hat im abgelaufenen Jahre ihr Aktienkapital von 1,30 Mill. auf 2 Mill. Frs. erhöht; von den neu geschaffenen Aktien, die an der Dividende voll beteiligt sind, dienen 125 000 Frs. zur Beteiligung an dem Werke in Sarvar (Ungarn), während restliche 575 000 Frs. zu 340 Frs. für je 50 Frs. nom. ausgegeben wurden; der dabei erzielte Erlös von 3 335 000 Frs. wurde zu Amortisationen verwendet. (Im Vorjahre betrugen die Abschreibungen rund 1 Mill. Frs.) Infolgedessen stehen jetzt sämtliche Anlagen mit 1 Frs. zu Buche. Reingewinn 2 101 888 (2 187 640) Frs. Dividende wie in den Vorjahren $27\frac{1}{2}$ Frs. auf die Vorzugsaktien von 50 Frs. nominal und wieder 25 Frs. auf die Stammaktien; die gesamte Ausschüttung erfordert 1,50 Mill. Frs. gegen 1 115 000 Frs. i. V. Das Erträgnis des Werkes in Sarvar während der $6\frac{1}{2}$ Monate

unter Führung von Tubize beläuft sich auf ungefähr 300 000 Frs.; Sarvar besteht als eigene Gesellschaft, deren Aktien sich im Portefeuille von Tubize befinden.

ar. [K. 367.]

Italien. Die Unione Chimici, Mailand, erhöht ihr Kapital von 22,5 Mill. auf 25 Mill. L., um 3 Mill. L. neue Aktien der Fabbrica Lombarda di prodotti chimici zu übernehmen.

ar. [K. 373.]

Deutschland.

Metallmarkt. Kupfer: Der Kupfermarkt war in der verflossenen Berichtswoche fest, und das ursprüngliche ruhige Geschäft wurde gegen Ende der Berichtsperiode lebhafter, wenngleich die unveränderte Streiklage in England und im Ruhrgebiet den Konsum vielfach zu Zurückhaltung veranlaßte. Speziell wurden auch seitens der amerikanischen Konsumenten große Posten Kupfer über europäischer Parität gekauft. Die Preise hielten sich ziemlich unverändert, stiegen aber am Schluß der Berichtswoche, nachdem die erste amerikanische Hand ihren Preis für Elektrolytkupfer auf 137 M % kg erhöht hatte. Standardkupfer schloß am Freitag 65.—/— Pfd. Sterl. per Kassa, 65.15/— Pfd. Sterl. per 3 Monate. Best selected Kupfer war 68.15/— bis 69.5/— Pfd. Sterl. notiert.

Zinn: Nach ursprünglicher Flaueit befestigte sich der Markt, dank lebhaften Konsumgeschäfts, besonders auch in Amerika. Bemerkenswert ist, daß gewisse Sorten Zinn zur prompten Lieferung absolut fehlen. Zinn notierte am Freitag 191.15/— Pfd. Sterl. per Kassa, 183.5/— Pfd. Sterl. per 3 Monate.

Blei: befestigte sich ganz erheblich infolge starker Nachfrage und der Befürchtung eines größeren Produktionsausfalles, dem ein sehr guter Verbrauch gegenübersteht. Blei war am Freitag 16.2/6 Pfd. Sterl. notiert.

Zink: war bei lebhaftem Geschäft unverändert 26.15/— Pfd. Sterl. notiert. (Halberstadt, 18./3. 1912.)

[K. 381.]

Ölmarkt. Die Tendenz der Warenmärkte war in vergangener Berichtsperiode überwiegend fest. Die Kauflust hat sich gebessert. Das heranrückende Frühjahr hat den Bedarf gesteigert, so daß Gelegenheit zur Erzielung höherer Preise auch schon aus diesem Grunde vorhanden ist. Der Stand der Rohmaterialienmärkte war durchweg zuungunsten der Käufer und bietet auch momentan wenig Aussicht auf Rückgang. Man muß daher mit der Möglichkeit rechnen, daß die Preise während der nächsten Zeit weiter erhöht werden, da ja der Konsum eher zu- als abnimmt. Die Vorräte bei Fabrikanten sind im allgemeinen noch immer recht gering, von Ausnahmen vielleicht abgesehen, während der Konsum auf alle Fälle weiter zunehmen wird. Es wird sich daher empfehlen, daß man die Marktverhältnisse genau beobachtet, um den richtigen Moment zum Einkauf nicht zu verpassen.

Leinöl war überall besser begehrt, wenn auch zunächst hauptsächlich immer nur noch nahe Lieferung bevorzugt wird. Die Fabrikanten haben ihre Forderungen für prompte Ware auf 77—78 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik erhöht und werden mit Rücksicht auf die wieder gestiegenen Leinölspreise wahrscheinlich zu weiteren Erhöhungen greifen. Bis jetzt haben sich also die Erwartungen, die

man auf das Frühjahrsgeschäft seitens der Konsumenten gesetzt hat, auch nicht annähernd erfüllt.

Leinölfirnis wurde gleichfalls nur zu höheren Preisen offeriert. Für prompte Ware notierten die Fabrikanten zwischen 82—83 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik, aber voraussichtlich werden in nächsten Tagen weitere Preiserhöhungen folgen.

Rüböl tendierte an ausländischen Märkten während der Berichtswoche sehr fest, hat aber am einheimischen Markte keine weiteren Erhöhungen erfahren. Das Angebot ist ziemlich groß, so daß man mit Preiserhöhungen am einheimischen Markte wohl langsam vorgehen wird. Prompte Ware notierte bis 64 M per 100 kg mit Barrels ab Fabrik.

Amerikanisches Terpentinöl schließt fest, aber ruhig. Für prompte Ware notierten einheimische Verkäufer zwischen 76,50—77,50 M per 100 kg mit Barrels frei ab Hamburg. Amerika selbst tendierte für Terpentinöl in letzten Tagen fester und höher. Weitere Preiserhöhungen am einheimischen Markte sind nicht ausgeschlossen.

Cocosöl lag im allgemeinen flau, schließt jedoch fester und höher. Die Kauflust hat sich gebessert, so daß mit voraussichtlich fester Haltung auch weiter zu rechnen sein wird.

Harz, amerikanisches, tendierte ruhig und unverändert. Wenn auch momentan die Kauflust zu wünschen übrig läßt, werden doch volle Preise gefordert.

Wachs ist ruhig und zu letzten Preisen käuflich. Das Angebot ist mäßig.

Talg tendierte gegen Schluß der Berichtsperiode sehr zugunsten der Verkäufer. Die Nachfrage ist befriedigend. (Köln, 20./3. 1912.)

m. [K. 385.]

Stärkemarkt. Wenn auch durch die Eröffnung der Binnenschifffahrt große Warenmengen in Bewegung kommen, so zeigte sich jedoch bisher kein dringendes Angebot, und es konnten sich die Preise ziemlich behaupten. Die Verbrauchenden Industrien dürften noch größeren Bedarf während der nahezu sechs Monate bis zum Beginn der neuen Kampagne haben, augenblicklich jedoch ist die Haltung abwartend, wie überhaupt sehr genau disponiert wird, um bei dem ungewöhnlich hohen Preisstande keine alten Bestände übrig zu behalten. Etwas bessere Nachfrage zeigte sich für geringste Sekunda- und Tertiaqualitäten; es wurden hierin einige größere Partien gehandelt, während für bessere Sekunden die unverhältnismäßig hohen Forderungen das Geschäft sehr erschweren. Berlin notiert Lieferung prompt resp. März/April:

Kartoffelstärke, feucht M —,—
Kartoffelstärke u. Kartoffelmehl,

trocken, Prima u. Superior	30,75—34,25
Capillärsirup, prima weiß 44° . . .	39,50—40,00
Stärkesirup, prima halbweiß	37,50—38,00
Capillärzucker, prima weiß	38,50—39,00
Dextrin, prima gelb und weiß	39,50—40,00
Erste Marken	40,00—40,50

(Berlin, 18./3. 1912.) dn. [K. 382.]

Aus der Kallindustrie. Erträgnisse der Kaligewerkschaften im Jahre 1911 (1910). Der Mehrabsatz von rund 25 Mill. Mark gegenüber dem Vorjahre, bei dem der Auslandsabsatz von Aschersleben und Sollstedt, den man auf 12 bis 15

Mill. schätzt, nicht einbegriffen ist, hat bei weitem ausgereicht, um den Ausfall, den die Abgabe und der Hinzutritt neuer Werke verursacht haben, auszugleichen. Es betrug der Jahresgewinn bei Alexandershall 1 300 126 (1 606 336) M; Asse rund 1 180 000 (862 959) M; Beienrode rund 1 Mill. (1 008 667) Mark; Burbach 1 390 546 (1 292 154) M; Carlsfund 918 155 (813 806) M; Glückauf-Bebra 230 507 M; Glückauf-Sondershausen 1 952 665 (1 652 619) M; Großherzog v. Sachsen 1 226 097 (1 034 520) M; Großherzog Wilh. Ernst 767 660 (359 973) M; Günthershall 808 268 (628 524) M; Hansa-Silberberg 734 259 (617 438) M; Heiligenroda 534 838 (480 380) Mark; Heldrungen I u. II 458 186 (334 741) M; Hohenzollern 954 448 (621 387) M; Rotenberg 2 023 276 (1 682 510) M; Siegfried I 752 574 (525 467) Mark; Wilhelmshall 1 283 439 (1 185 388) M; Wintershall 1 378 797 (1 526 244) M. Eine Verringerung des Gewinnes ist hiernach nur bei Alexandershall und Wintershall eingetreten. Bei letzterer konnte die Besserung des zweiten Halbjahres den Ausfall des ersten nicht wettmachen, während bei ersterer das letzte Halbjahr eine wesentliche Verminderung des Erträgnisses gebracht hat. Nichtsdestoweniger hat die Gewerkschaft im laufenden Jahre ihre Ausbeute von 150 M im Vierteljahr auf 200 M heraufgesetzt. Ihre Ausbeute, mit der die Werke im Vorjahre bekanntlich wegen der damals noch ungeklärten Verhältnisse sehr zurückhaltend gewesen sind, haben eine ganze Anzahl von Werken Anfang des Jahres oder im Laufe desselben heraufgesetzt. Andere haben zum ersten Male eine Ausbeute verteilt, so Rothenberg mit 75 M seit dem 1./4. und Großherzog Wilhelm Ernst mit 50 M für das erste und 100 M für das vierte Vierteljahr. Eine Erhöhung der Ausbeute nahmen vor Beienrode mit 125 gegen 100 M vierteljährlich, Carlsfund, das 500 000 M gegen 475 000 M für das ganze Jahr verteilt hat, Glückauf-Sondershausen, das die vorjährige Monatsausbeute von 50 M im Berichtsjahre auf 75 M erhöhte und sie für das neue Jahr weiter auf 100 M zu erhöhen gedenkt. Großherzog von Sachsen mit 150 M vierteljährlich gegen 125 M, Hansa-Silberberg mit 125 M gegen 100 M, Kaisersroda mit 700 000 M Gesamtausbeute gegen 600 000 M, Siegfried I mit einer Erhöhung im letzten Vierteljahre von 100 auf 125 M und Wilhelmshall mit 1 Mill. Mark Gesamtausbeute gegen 800 000 M. Für das laufende Jahr erscheinen die Aussichten weiter recht günstig, da der Januar trotz Frost und Kälte einen Mehrabsatz von 1,7 Mill. Mark gebracht hat. Der Februar soll noch wesentlich günstiger verlaufen sein. Ob aber der Mehrabsatz mit der Zunahme der Werke auf die Dauer gleichen Schritt halten wird, muß dahingestellt bleiben.

dn. [K. 376.]

Die Gewerkonversammlung der Gewerkschaft Richard genehmigte einstimmig eine Zubeute von 1 Mill. Mark. Für die durch den Wassereinbruch bei der Gewerkschaft Reichskrone notwendig werdenden Arbeiten sind in den nächsten sechs Monaten 700 000 M für beide Werke notwendig. Richard wird etwa 5—600 000 M innerhalb dieser Zeit einzuziehen haben. In den Vorbohrungen in dem Richardschacht, die bis unter die Wassereinbruchsstelle bei Reichskrone hinunterreichen, hat man Wasser nicht gefunden. dn. [K. 378.]

Gewerkschaft *Aller-Hammonia* teilt mit, daß die zum Schachtbau erforderlichen Tagesanlagen sich der Vollendung nähern. Die Einziehung weiterer Raten der von der Gewerkschaftsversammlung beschlossenen Zuluße in Höhe von 2 Mill. Mark werde erst in der zweiten Hälfte dieses Jahres notwendig werden. *dn.*

Die Gewerkschaft *Horst* teilt mit, daß das in der Bohrung *Hardisleben* bei 1160 m erschlossene Kalilager eine wahre Mächtigkeit von 6,5 m aufgewiesen hat. Die Salze selbst bestehen aus Sylviniten und weisen einen Chlorkaliumgehalt, der bis fast zu 50%, geht, auf. Die Gewerkschaftsversammlung soll nunmehr im April über die weiteren Maßnahmen Beschluß fassen. *dn.*

Die *Kalihandels-G. m. b. H.* in Kassel teilt mit, daß der im ersten Geschäftsjahre erzielte Überschuß eine Verzinsung des eingezahlten Kapitals von 20% brachte. Auch im laufenden Jahre sei der Absatz gut. *dn.* [K. 379.]

Bonn. *Bonner Bergwerks- und Hüttenverein*, *Zementfabrik* bei Oberkassel bei Bonn. Die Verkaufspreise sind nach dem Bericht für 1911 die bisher niedrigsten gewesen; für 1912 wurden die Preise vom Rheinisch-Westf. Zement Syndikat G. m. b. H. in Bochum erhöht. Die aus 1910 übernommenen Rechtsstreitigkeiten der Gesellschaft mit dem Syndikat blieben bisher unentschieden. Die Bestrebungen, an Stelle des bestehenden ein neues Syndikat zu gründen, sind noch ohne Erfolg geblieben. Reingewinn 431 138 (390 042) M einschl. 150 172 M (wie i. V.) Vortrag. Dividende auf 1 702 000 Aktienkapital 14 (12)%. Vortrag wieder 150 172 M. *ar.* [K. 377.]

Dresden. *Sächsisch-Böhmische Portlandzementwerke*, Dresden. Reingewinn 242 019 (174 210) M. Dividende 5 (3)%. Vortrag 75 244 (73 520) M. Bei 2,63 Mill. Mark (wie i. V.) Aktienkapital hatten Kreditoren 0,21 (0,43) Mill. M zu fordern neben 0,75 (0,56) Mill. Mark Bankschuld. Andererseits standen bei Debitoren 0,61 (0,54) Mill. Mark aus. Für das laufende Jahr ist der größte Teil der Produktion zu erhöhten Preisen verschlossen, so daß auf eine bessere Verzinsung des in der Gesellschaft investierten Kapitals gerechnet werden kann. Auch bei rückläufiger Konjunktur würde die Unterbringung der gesamten Produktion der Gesellschaft keine Schwierigkeiten bieten. *[K. 371.]*

Chemische Fabrik Helfenberg. Bei erhöhtem Umsatz ergibt sich für 1911 bei 54 601 (54 788) M Abschreibungen einschl. 53 094 (57 888) Mark Vortrag ein Reingewinn von 145 712 (153 732) Mark, woraus wieder 9% Dividende auf 800 000 M Grundkapital verteilt und 52 383 M vorgetragen werden. *dn.* [K. 369.]

Elberfeld. Die *Ver. Glanzstoffabriken-A.-G.* erzielte einen Fabrikationsüberschuß von 7 511 286 (7 744 580) M. Das Gewinn- und Verlustkonto ergibt nach Absetzung aller Unkosten einschl. des Vortrages aus 1910 von 408 155 (242 927) Mark einen Überschuß von 4 491 200 (4 086 428) M. Abschreibungen 1 430 569 (743 814) M. Reingewinn 3 056 054 (3 325 237) M. Dividende wieder 36% gleich 1,8 Mill. Mark. Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre dürfte im allgemeinen als befriedigend

bezeichnet werden, wenn auch in einzelnen Absatzgebieten die Mode den seidenen Fabrikaten zeitweise abhold war und den Abruf hemmte. Die Preisbildung ist erschwert gewesen durch Unterbietungen der Konkurrenz. Der erzielte, den vorjährigen übersteigende Gewinn ist nicht zum mindesten auf weitere Fabrikationsersparnisse zurückzuführen. In das neue Jahr nimmt die Gesellschaft einen Auftragsbestand hinüber, der ihr auf Monate hinaus volle Beschäftigung sichert. *Gr.* [K. 363.]

Hamburg. Die *Alsen'schen Portlandzementfabriken* berichten von vorteilhafteren Absatzverhältnissen. Das Exportgeschäft nahm einen wesentlich größeren Umfang an, doch konnten trotz guter Nachfrage im Auslande die Verkaufspreise nicht erhöht werden infolge des Mitbewerbs anderer Fabriken und besonders der neu errichteten transatlantischen Fabriken. Eine weitere Ersetzung des Exportgeschäftes wurde durch die fortgesetzte Erhöhung der Frachtraten bewirkt. Produktion 1 614 000 Faß, Absatz 1 640 000 Faß, am Lager verblieben 60 000 Faß. Bei dem amerikanischen Unternehmen war der Absatz mit 820 000 Faß etwas größer. Die Preise fingen an abzurückeln. Im Laufe des Sommers haben sich die Zementverhältnisse in den Vereinigten Staaten verschlechtert. Da der dortige Aktienbesitz keinen Marktwert hat, sollen 420 000 M darauf abgeschrieben werden. Einschließlich dieses Betrages werden zu Abschreibungen 925 132 (691 068) M verwandt. Reingewinn 2 095 414 (1 558 504) M. Dividende 15 (12)%. *ar.* [K. 368.]

Hannover. Gewerkschaft „*Bergmanns-glück*“. Das Unternehmen, das in Norwegen Bergbau betreibt, hat 1911 eine Versuchsaufbereitungsanlage errichtet. Es wurde eine Interessengemeinschaft mit den *Deutschen Molybdänwerken* in Teutschenthal bei Halle hergestellt. Die gesamte Produktion wurde an diese letztere auf mehrere Jahre fest verkauft. Die Aufnahme des regelmäßigen Bergwerksbetriebes erwartet der Grubenvorstand gegen Mitte Juli 1912. *ar.* [K. 370.]

Continental Caoutchouc- und Guttapercha-Co. A.-G. Rohgewinn 7 047 261 (8 527 000) M. Nach Abschreibungen von insgesamt 1 962 161 (2 764 000) M, darunter 1 519 503 (2 135 000) M außerordentliche Abschreibungen, beträgt der Reingewinn 5 085 097 (5 763 897) M. Dividende 45% (wie i. V.) auf 9 Mill. Mark Aktienkapital. Im vergangenen Jahre wurden infolge der niedrigen Rohstoffpreise die Preise für die Erzeugnisse in Übereinstimmung mit dem inländischen und ausländischen Wettbewerb herabgesetzt. Zurzeit sind die Verkaufspreise recht gedrückt. Rohstoffe in Baumwolle usw. wurden zu verhältnismäßig günstigen Preisen eingekauft. Die Beschäftigung ist im Jahre 1911 außerordentlich stark, und die Arbeit ist während des ganzen Jahres nur mit Zuhilfenahme von Nacharbeit zu bewältigen gewesen. Die Umsätze sind gegenüber den vorjährigen bedeutend gestiegen. *ar.* [K. 372.]

Köln. Die Firma *Dr. Voelker & Co. G. m. b. H.*, Beuel a. Rhein, hat ihren Sitz und technisches Bureau nach Köln, Sollwerckhaus 208, verlegt. Fabrik und kaufmännisches Bureau verbleiben in Beuel-Bonn. Ferner wurde in Berlin N. 24, „Jo-

hannishof" ein Bureau und Musterlager für Berlin errichtet. ar. [K. 383.]

Leipzig. Langbein-Pfannhäuserwerke A.-G. Das Jahr 1911 hat wieder eine kräftige Weiterentwicklung des Unternehmens gebracht. Bruttogewinn 767 604 (679 637) M. Reingewinn ohne Vortrag 303 658 (320 009) M. Dividende wieder 10%. Vortrag 19 535 (14 712) M. Die Ausichten für das neue Geschäftsjahr werden als günstig bezeichnet. dn. [K. 384.]

Mainz. Verein für chemische Industrie, Mainz. Überschuß 1 323 899 (1 308 935) Mark, ohne Vortrag von 150 000 (120 000) M. Dividende wieder 16%. Vortrag 175 000 M.

Gr. [K. 374.]

Chemische Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont & Co., Winkel (Rheingau). Infolge der Überproduktion von Weinstein- und Citronensäure ging die Preisdifferenz zwischen Rohware und Fabrikat zurück; wegen der italienischen Konkurrenz wurde der Vorjahrsabsatz nicht erreicht. Von der Interessengemeinschaft mit der Firma Joh. A. Benckiser in Ludwigshafen a. Rh. erhofft die Verwaltung eine Verbesserung der Rentabilität. Die Bauten für die Fabbrica Chimica Italiana Goldenberg in Palermo sind fertiggestellt; die Betriebsaufnahme erfolgt aber erst in 4—6 Monaten. Der Umsatz stieg auf rund 7 Mill. Mark. Reingewinn 223 284 (182 490) M. Dividende 180 000 (150 000) M = 12 (12)%. Vortrag 66 870 (62 782) M. Im laufenden Jahre hofft die Verwaltung einen etwaigen Gewinnrückgang bei den bisherigen Fabrikaten durch die Aufnahme neuer Artikel auszugleichen. ar. [K. 375.]

Dividenden:

	1911 %	1910 %
Aluminium- und Magnesiumfabrik Bremen	9	9
„Westfalia“ A.-G. für Fabrikation von Portlandzement und Wasserkalk, Beckum i. W.	5	6
Portlandzementfabrik Hemmoor, Hamburg	8	5
Kostheimer Cellulose- und Papierfabrik A.-G., alte Aktien	12	14
Junge Aktien	6	—
A.-G. für Chemische Industrie, Gelsenkirchen-Schalke	10	10
Simoniusche Cellulosefabriken A.-G. Wangen i. Allgäu	6	6
Oberschlesische Kokswerke u. Chem. Fabriken A.-G.	12	10
Vereinigte Bremer Portlandzementw. „Porta-Union“	5	0
Alkaliwerke Ronnenberg A.-G.	7	5

[K. 380.]

Tagesrundschau.

Leipzig. Thiopinol Riedel und P. G. Riedels Thiopinol. Die Firma J. D. Riedel A.-G., Berlin, befaßt sich mit Herstellung und Vertrieb einer größeren Anzahl chemischer Präparate, die seit dem Jahre 1901 durch das Wortzeichen „Riedel“ patentamtlich geschützt sind. Nun hat sich im Jahre 1909 in Köln die Firma P. G. Riedel

aufgetan, deren Inhaber der Kaufmann Paul Gustav Riedel und der Apotheker Johann Poekel sind. Diese Firma stellt ein Präparat aus Schwefel und Latschenkieferöl her, das unter dem Namen Thiopinol in den Handel kommt und zu Seifen, Bädern, Pulvern, Kopfwasser verwendet wird. Schon früher wurde ein derartiges Präparat hergestellt und ist als Thiopinol Matzka im Handel bekannt; dieses Thiopinol Matzka brachte auch die Berliner A.-G. Riedel in den Verkehr. Nun ließ sich die Kölner Gesellschaft P. G. Riedel als Warenzeichen das Wortzeichen P. G. Riedels Thiopinol patentamtlich schützen, das am 19./4. 1910 in die Warenzeichenliste eingetragen wurde. Sie gebrauchte aber dieses Wortzeichen zur Bezeichnung ihres Fabrikates nicht, sondern nannte es kurzweg Thiopinol Riedel. Wegen dieser Bezeichnung stellte die Berliner A.-G. gegen die Kölner Gesellschaft Strafantrag aus dem Warenzeichengesetz. Aber die Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren ein, weil die Kölner Firma auf Grund des § 13 des Warenzeichengesetzes zum Gebrauch ihres Namens berechtigt sei, auch in gekürzter Form. Daraufhin ließ die Berliner Firma sich das Wortzeichen Thiopinol Riedel patentamtlich schützen, also die Bezeichnung, die die Kölner Firma bereits angewendet. Trotzdem wurde der Berliner Firma durch Eintragung vom 28./7. 1910 das Wortzeichen geschützt, wovon sie ihre Konkurrentin in Köln benachrichtigte. Aber diese ließ sich dadurch nicht abhalten, ihr Thiopinol nach wie vor Thiopinol Riedel zu bezeichnen, und zwar auch öffentlich in Prospekten und Inseraten. Es wurde deshalb Strafantrag gestellt, und die Inhaber der Kölner Firma, der Kaufmann Paul Gustav Riedel, sowie der Apotheker Johann Poekel, mußten sich am 11./10. 1911 vor der Strafkammer Köln wegen Vergehens gegen § 14 des Warenzeichengesetzes und § 4 des unlauteren Wettbewerbggesetzes verantworten; jeder erhielt 300 M Geldstrafe ev. für je 15 M 1 Tag Gefängnis. Außerdem wurde der Berliner Firma die Publikationsbefugnis zugesprochen und auf Beseitigung der widerrechtlichen Kennzeichnung, und wenn diese unmöglich, auf Vernichtung erkannt. Zunächst prüfte die Strafkammer die Widerrechtlichkeit der Bezeichnung. Widerrechtlichkeit würde ausgeschlossen sein, wenn der Angeklagte auf Grund des § 13 des Warenzeichengesetzes zum Gebrauch der Bezeichnung Thiopinol Riedel berechtigt wäre; das ist aber nicht der Fall. Nach § 13 des Warenzeichengesetzes kann zwar jedermann zur Bezeichnung seiner Ware seinen Namen, auch in abgekürzter Form, gebrauchen, aber nur im redlichen Geschäftsverkehr; gerade der § 16 des Warenzeichengesetzes wendet sich gegen die an sich befugte Benutzung der eigenen Firma und des eigenen Namens, wenn sie in einer zur Irreführung geeigneten Form gebraucht wird. Gerade die Stellung des Wortes Riedel hinter Thiopinol gibt der Bezeichnung eine eigentümliche Bild- und Klangwirkung. Die Angeklagten berufen sich darauf, daß in Ärzte- und Apothekerkreisen die Bezeichnung Thiopinol Riedel zum Unterschiede von Thiopinol Matzka, das die Nebenklägerin vertreibe, bekannt sei. Die Strafkammer gibt das zu, aber damit ist nicht erwiesen, daß diese Bezeichnung zum Schlagwort geworden ist, und darunter nur das ganz bestimmte Fabrikat der Kölner Firma allgemein bekannt ist. Den An-